

Gab es in Almersbach ein Kloster ?

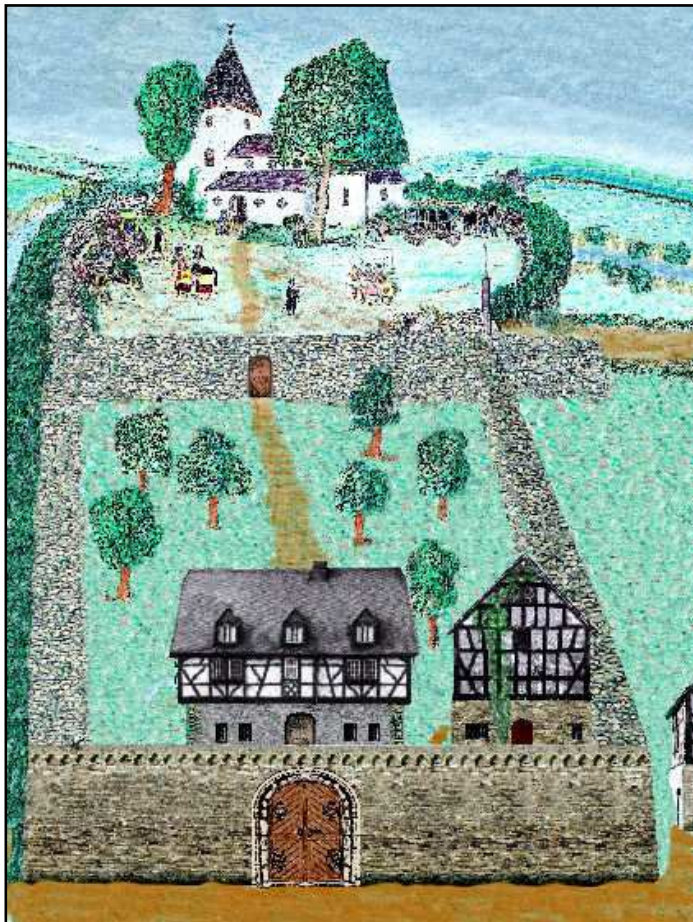
(Almersbach liegt vor den Toren der Kreisstadt Altenkirchen im Westerwald)

Eine Reihe von Indizien weist darauf hin, dass es in Almersbach eine christliche Ordensniederlassung (ein "Kloster") gegeben haben muss. Der "Volksmund" berichtet davon¹, doch beweiskräftige Dokumente sind bisher nicht gefunden worden.

Folgende Indizien gibt es, die ein "Kloster" in Almersbach vermuten lassen:

1. In der Steuerliste des Cassiusstiftes Bonn (für das Dekanat Siegburg in der Diözese Köln) aus dem Jahr 1199 ist die Pfarrkirche Almersbach aufgeführt, aber nicht mehr in späteren Steuerlisten: So fehlt z.B. in der Liste aus dem Jahr 1308, in der die umliegenden Kirchorte vermerkt sind, Almersbach (und Hilgenroth).² Erst in der Steuerliste des Dekanats Engers in der Diözese Trier aus der Zeit um 1320 wird eine Pfarrkirche "Almerspach" erwähnt.³ - Das Cassiusstift stellt in den Jahren 1534 und 1553 im Namen des Dekanats Siegburg wieder Ansprüche auf die Besetzung der Pfarrstelle in Almersbach.⁴ - Die Almersbacher Kirche muss also nach dem Jahr 1200 bis zur Zeit vor dem Jahr 1320 "eigenständig" verwaltet worden sein. In einer Urkunde der Abtei Marienstatt vom Januar 1261 tritt ein Walter, Priester (*sacerdos*) zu Almersbach, als Zeuge auf. Die Zeugenfolge auf dem Dokument lässt den Schluss zu, dass der *Sacerdos Walter* von der Abtei Marienstatt nach Almersbach abgeordnet worden war.⁵

2. Die Gemarkung des Ortes Almersbach ist sehr klein (62 ha)⁶, sie ist die kleinste Gemarkung im Kreis Altenkirchen. - Aus dem Jahr 1559 wird berichtet, dass es in Almersbach neben dem Pfarrgut noch ein Kirchengut gab.



Zum Pfarrgut gehörten 3 Äcker, 4 Wiesen, 1 Weide, 2 Wälder, 1 "Heidefleck". Der Pfarrer bewirtschaftete dieses Gut mit seinen Bediensteten. Die Grundstücke werden einem "herrschaftlichen Hof" angemessen gewesen sein. - Das ebenfalls erwähnte Kirchengut bewirtschaftete sogar die dreifache Zahl an landwirtschaftlichen Flächen, nämlich 29.⁷ Der größte Teil der Almersbacher Gemarkung müsste somit im Eigentum dieser beiden kirchlichen Güter gewesen sein.

So könnte im Jahr 1300 der Kirchplatz und der darunter liegende Südhang ausgesehen haben. Kirchplätze waren zu jener Zeit keine Begräbnisplätze, sondern Rastplätze, auf denen absolute Friedenspflicht bestand.

Unterhalb des Kirchplatzes könnte das Hospiz – das spätere Kirchengut – gestanden haben. Etwa dort, wo in der oberen Mauer auf der Rekonstruktionszeichnung ein Mauerdurchlass ist, befindet sich heute ein schmiedeeisernes Tor. Dort begann auch ein Pfad zum ehemaligen Pfarrgut.

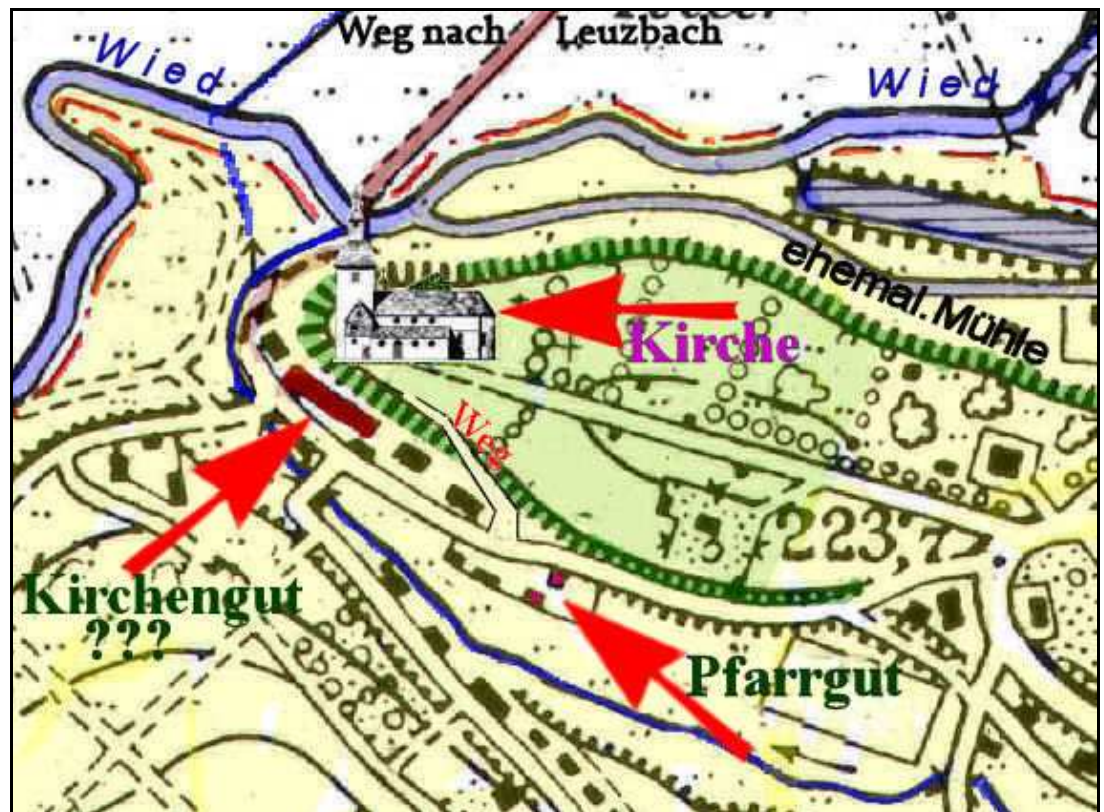
3. Almersbach erhielt im Jahr 1357 Stadtrechte⁸, die angeblich nicht genutzt wurden, weil keine Unterlagen über eine Stadtbefestigung zu finden sind. Wenn sich in Almersbach eine Ordensniederlassung befand, dann hatte sich diese üblicherweise mit einer Mauer umgeben. Diese Mauer konnte später als Stadtbefestigung dienen, wie es z.B. von anderen Orten bezeugt wird.⁹



An den Gebäuden unterhalb der Almersbacher Kirche kommen vier Wege zusammen:

1. die Straße "Im Hohlgarten" aus Richtung Fluterschen und Dierdorf
2. die Straße aus der Richtung von Altenkirchen und von Gieleroth
3. der Weg aus der Richtung von Leuzbach (Wiedüberquerung)
4. die Straße aus der Richtung des Nachbarkirchortes Schöneberg

4. Im Unterdorf unterhalb der Kirche stoßen Wege aus 4 Richtungen aufeinander. Hier müsste sich das Kirchengut, das möglicherweise aus dem Hospiz entstanden war, befunden haben. Das Pfarrgut lag ein wenig abseits davon (unterhalb des heutigen Pfarrhauses). Auch dieses Gut war - üblicherweise - mit einer Mauer umgeben. Zwischen den beiden Gütern gab es wenige Häuser, in denen im Mittelalter vermutlich einige Bedienstete mit ihren Familien lebten.



Diese Karte zeigt den Bergsporn mit der Almersbacher Kirche und die Lage des Pfarrgutes (bis 1904). Das Kirchengut ist in den Kataster-Unterlagen ab dem Jahr 1820 nicht mehr zu finden. Ältere Aufzeichnungen existieren nicht.

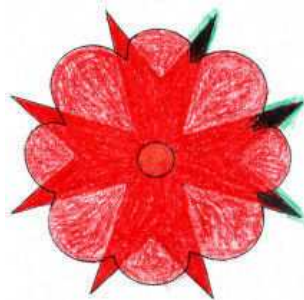
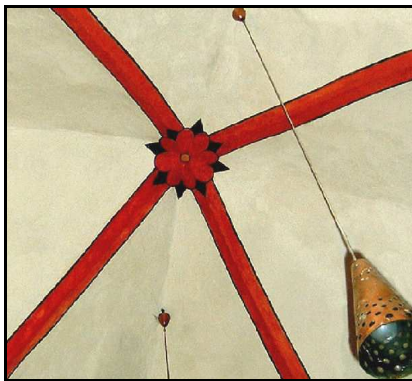
5. Der ganze Kirchenraum soll einmal ausgemalt gewesen sein.¹⁰ Wäre aber eine einfache Dorfkirche so aufwändig ausgestaltet worden?



6. Auf dem Kreuzigungsgemälde in der Apsis des nördlichen Seitenschiffes ist u.a. die Heilige Cordula – erkennbar an der Lanze in ihrer Hand – dargestellt. Cordula ist die einzige weibliche Heilige, die mit einer Lanze abgebildet wird. Die Heilige Cordula gehörte zu den Gefährtinnen der Heiligen Ursula, die nach der Legende in Köln auf ihrem Schiff den Tod fanden. Nur Cordula überlebte das Massaker. Am nächsten Tag stellte sie sich freiwillig den Mördern ihrer Freundinnen. Die Heilige Ursula und ihre Begleiterinnen werden mit einem Pfeil dargestellt. Nur Cordula trägt die Lanze, das Statussymbol der Ritter. Wo in alten bildlichen Darstellungen die Heilige Cordula zu finden ist, wird ein Zusammenhang mit den Ritterorden nachgewiesen. Die Ritterorden hatten auch weibliche Mitglieder aufgenommen.¹¹

Mehr zu Cordula <http://www.fleischer-amteroth.de/resources/Heilige+Cordula.pdf>

7. Im Deckengewölbe des Chorraums wurde 1988 eine 8-blättrige Blüte mit schwarzen Kelchblättern freigelegt und neu bemalt. Schwarze Kelchblätter kommen in der Natur nicht vor. Welche Symbolik verbirgt sich in dieser Blüte?



Die Farbe Schwarz kann sich aus der Mischung der Farben Rot und Grün ergeben. Die schwarzen Kelchblätter könnten aus den acht roten Spitzen eines Templerkreuzes entstanden sein, die grün überstrichen wurden.

8. Die Almersbacher Kirche war "Johannes Baptist" geweiht.¹² Das Johannes-Patrozinium wurde bei Johannitern und Templern bevorzugt.¹³

Fragen, die sich aus den vorhandenen Indizien ergeben:

1. Warum war die Pfarrei Almersbach nur im Jahr 1199 an das Dekanat Siegburg (Cassiusstift Bonn) abgabepflichtig?
2. Warum wird die Pfarrei Almersbach um das Jahr 1320 im Dekanat Engers in der Steuerliste aufgeführt?
3. Warum wird im Jahr 1261 ein Priester in Almersbach erwähnt, der der Abtei Marienstatt nahe stand?¹⁴
4. Warum meldete das Dekanat Siegburg (Cassiusstift) erst in den Jahren 1534 und 1553 seine Rechte an der Pfarrerbesetzung in Almersbach wieder an? War Almersbach möglicherweise evangelisch geworden und hatte sich so der Trierer Diözese entzogen?¹⁵ - Die Regel "*cuius regio, eius religio*" (= Der Herrscher eines Landes ist berechtigt die Religion für dessen Bewohner zu bestimmen) wurde erst im Jahr 1555 beim "Augsburger Religionsfrieden" beschlossen.
5. Warum gibt es im Jahr 1559 in Almersbach neben einem Pfarrgut ein gut ausgestattetes Kirchengut?
6. Wer könnte die Ausmalung der gesamten Kirche veranlasst und ausgeführt haben?

Folgende Thesen können aus diesen Fragen abgeleitet werden:

Die Indizien lassen vermuten, dass es in Almersbach eine Ordensniederlassung, aber kein "Kloster" im engeren Sinne gegeben haben wird. Im Volksmund wurden jedoch alle Niederlassungen von christlichen Ordensgemeinschaften als "Kloster" bezeichnet.¹⁶

Ungefähr ab dem Jahr 1220 unterstützten die rheinischen Grafschaften die Ritterorden.¹⁷ Für Almersbach kommt höchstwahrscheinlich eine kleine Niederlassung des Templer-Ordens infrage. Die Templer unterhielten hier vermutlich ein Hospiz (Herberge) für Händler und Pilger.¹⁸ Im Gegensatz zu den anderen Ritterorden hatten sich die Templer zur Aufgabe gemacht, die wichtigsten Handels- und Pilgerwege zu schützen. Außerdem unterhielten sie ein "Banksystem". Dieses konnte nur funktionieren, wenn im Abstand von jeweils einer Tagereise Geldeinzahlungen bzw. Geldauszahlungen möglich waren. *"Die europäischen Komtureien der Tempelritter waren durch - von ständigen Patrouillen geschützte - Landstraßen miteinander verbunden und spannten ein dichtes Verkehrsnetz über die Länder. An diesen Wegen lagen ordenseigene Gasthäuser und Stützpunkte, an denen Händler mit Zugtieren und Personen, die unter der Aufsicht der Templer standen, ungehindert übernachten konnten. - Diese Tempelstraßen unterlagen keinem Wegzoll. In den Komtureien und Stützpunkten konnten die Reisenden ihre Zahlungsmittel deponieren und erhielten hierfür Wechselbriefe, die sie in anderen Stützpunkten wieder einlösen konnten."*¹⁹ Die Straße, die durch Almersbach führte, verband Köln mit Frankfurt bzw. mit Mainz-Kastel. Bei Almersbach gab es eine breite, aber flache Furt durch die Wied.²⁰ Ein Hospiz für die Reisenden war hier sinnvoll.

Nach der Verfolgung der Templer (ab Oktober 1307) wandte sich der Mainzer Erzbischof an seinen Kollegen in Bremen mit der Bitte, *von der "Untersuchung" gegen die Templer abzusehen, denn dadurch entstünde eine "Unsicherheit der Straßen, die ein größeres Gefolge notwendig machen würde, dessen Kosten er nicht zu bestreiten vermöchte"*.²¹ Da Almersbach an der wichtigen Handels- und Pilgerstraße zwischen Köln und der Region Frankfurt-Mainz lag, wird der Mainzer Erzbischof u.a. auch diese Straße gemeint haben.

Denkbar ist, dass das Almersbacher Hospiz von Templerinnen betreut wurde.²² Andere Ritterorden können für Almersbach weitgehend ausgeschlossen werden, denn deren Dokumente wären wahrscheinlich nicht – wie bei den Templern – systematisch vernichtet worden. Nach der Auflösung des Templerordens werden die ehemaligen Templerinnen ihren Dienst als Johanniterinnen fortgesetzt haben. Ab 1320 verpflichtete das Bistum Trier die Pfarrei Almersbach zu einer Abgabe. Dieses Hospiz versorgte sich höchstwahrscheinlich selbst durch das Almersbacher "Kirchengut". Für den Johanniterorden war dieses von ehemaligen Templerinnen geleitete Hospiz wohl nicht erwähnenswert. Dass Almersbach um das Jahr 1320 in den Trierer Steuerlisten aufgeführt wird, könnte z.B. daran liegen, dass sich der Trierer Erzbischof Balduin nach dem "Templerpogrom" im Jahr 1307 sehr viel Templervermögen angeeignet hatte.²³

* Mehr zu Balduin* [http://www.fleischer-amteroth.de/resources/Templer+im+Rheinland+\\$26+Ludwig+d.Bayer.pdf](http://www.fleischer-amteroth.de/resources/Templer+im+Rheinland+$26+Ludwig+d.Bayer.pdf) Kapitel 7+8, Seite 7

Mit der These eines evangelisch gewordenen Johanniter-Hospizes in Almersbach wäre die Aussage des "Volksmundes", dass das Kloster bis in die Schwedenzeit bestanden haben soll, zu erklären. Nach der "Schwedenzeit" gab es in Almersbach nur noch 1 Familie (Tabelle aus dem Jahr 1667).²⁴ Das Hospiz dürfte zerstört worden sein. Das verwertbare Baumaterial des "Almersbacher Klosters" wurde sicherlich für den Wiederaufbau des Unterdorfes verwertet. Im Jahr 1744 werden schon wieder 5 Familien in Almersbach gezählt. Evtl. noch vorhandene Fundamente des Klosters sind spätestens Ende des 19. Jahrhunderts bei den umfangreichen Erdbewegungen zur Schaffung der damals aktuellen Wiesenbaukultur für die Drainage zwischen den Hügelparzellen verwendet worden.²⁵

Nach den Urteilen der meisten Kunsthistoriker erfolgte die Ausmalung der Almersbacher Kirche ab ca. 1220 (Christophorus im Chorraum) bis zum Ende des 13. Jahrhunderts (Jakobus und

Kreuzigungs-Predella) – also in der "Templerzeit". Nur die Ausmalung der Chorapsis erfolgte um das Jahr 1500. Die Abbildung der Heiligen Cordula in der Kreuzigungsgruppe lässt auf die Verehrung durch Templerinnen bzw. später durch die Johanniterinnen schließen. Auch die weiteren in der Almersbacher Kirche abgebildeten Heiligen wurden von den Templern besonders verehrt (Jakobus, Maria, Johannes, Petrus, Nikolaus).

Gibt es Argumente gegen ein Kloster in Almersbach ?

In der "Chronik" von Almersbach²⁶ wird die Frage aufgeworfen, ob die Almersbacher Kirche zu einem Kloster gehört haben könnte, wie es der "Volksmund" erzählt. Die Antwort heißt dort: *Ein Kloster kann es in Almersbach nie gegeben haben*, denn ...

1. im Chorraum ist nicht genug Platz für ein Chorgestühl und das Hauptschiff war für die Bewohner des bereits im Jahr 1199 erwähnten Kirchspiels vorbehalten.
2. das Cassius-Stift in Bonn, dem die Pfarrei unterstellt war, hätte einer Klosterniederlassung nie zugestimmt, weil es dadurch seine Rechte an Almersbach verloren hätte.
3. wenn ein Kloster sogar bis in die "Schwedenzeit" vorhanden gewesen wäre, dann müssten sich Belege darüber finden lassen.

Diese Argumente gegen ein Kloster in Almersbach sind zu widerlegen:

1. Nicht alle religiösen Orden benutzten ein Chorgestühl, für das in der Tat viel Platz gebraucht worden wäre.²⁷ Für eine kleine Ordensgemeinschaft bot der Chorraum genug Platz, zumal die Gebete im Stehen und im Knien durchgeführt wurden.
2. Das Bonner Cassius-Stift hatte seine Rechte an Almersbach nach dem Jahr 1199 verloren. Erst in den Jahren 1534 und 1553 stellte es im Namen des Dekanats Siegburg wieder Ansprüche auf die Besetzung der Pfarrstelle in Almersbach.
3. Das Fehlen von Belegen ist kein Beweis dafür, dass es in Almersbach nie ein "Kloster" gegeben haben kann.

Zusammenfassung:

Eine Reihe von Indizien spricht dafür, dass die Almersbacher-Kirche in der Zeit zwischen den Jahren 1200 und 1320 zu einer christlichen Ordensniederlassung gehörte. Die Indizien legen nahe, dass in Almersbach ein Hospiz (Herberge) mit einem Stützpunkt des Templerordens stand. Die dort eingesetzten Templerinnen sind möglicherweise nach dem Verbot des Templerordens (1312) zum Johanniterorden übergetreten und betreuten weiterhin das Hospiz, denn die Johanniter wurden vom Papst als "Erben" aller Templergüter eingesetzt. Johanniterinnen könnten das Hospiz bis in die Reformationszeit (1530/1561) betreut haben. Bis zu den Wirren des 30-jährigen Krieges wäre eine Weiterführung des Hospizes, dem das Kirchengut dafür zur Verfügung stand, denkbar.

Mehr zur Kirche Almersbach (1,65 MB): <http://www.fleischer-amteroth.de/resources/Almersbach+Kirche.pdf>

¹ Bruno Dierdorf u.a., Almersbach im Westerwald, Beiträge, Berichte und Bilder zur Geschichte, Kultur und Wirtschaft, Almersbach 1999, S.7. Hier wird auf die beiden Heimatforscher K. Rehorn (1912) und M. Sinemus (1932) verwiesen.

² F.W.Oediger, Der Liber Valoris - Die Erzdiözese Köln um 1300, Bonn 1967 - Hildegard Sayn untersuchte diesbezüglich alle Listen des Cassiusstiftes Bonn (Heimat-Jahrbuch 1996 des Kreises Altenkirchen, Seite 187).

³ In der Trierer Steuerliste "Taxa generalis ..." (Wilhelm Fabricius, Taxa generalis subsidiorum cleri Trevirensis, in Trierisches Archiv Heft VIII, Trier 1905, S.33 f. aus der Zeit ab dem Jahr 1330 wird "Almerspach" erwähnt. Das Diözesan-Archiv Trier deutet diese Ortsangabe als "Alsbach" bei Grenzau. Es kann sich jedoch um unser Almersbach handeln, denn die benachbarten Kirchspiele südlich der Wied sind aufgeführt: z.B. Schöneberg, Höchstenbach, Oberdreis, Niederwambach

⁴ Bruno Dierdorf, a.a.O., S.15 f. und: Dietrich Höroldt, Das Stift St.Cassius zu Bonn, Bonn 1957, S.340 – Das Almersbacher Pfarrgut war gut ausgestattet. Die Pfarrer versorgten sich und ihre Bediensteten durch die Bewirtschaftung des Pfarrguts; außerdem durften sie Gebühren für die Amtshandlungen erheben. Im Kirchspiel Almersbach lebten im Jahr 1586 ca.500 Einwohner: siehe Karl Ramseger, Geschichte meiner Heimat, in Chronik und Heimatblatt der Heimatbeilage der Altenkirchener Zeitung, Altenkirchen 1933, S. 19

⁵ Wolf Heino Struck, Das Cistercienserkloster Marienstatt im Mittelalter Urkundenregesten, Güterverzeichnisse und Nekrolog, Wiesbaden 1965, S.24 Nr.52

⁶ Im Vergleich dazu die Gemarkungsgröße der Nachbargemeinde Fluterschen: 334 ha

⁷ Martin Sinemus, Die Geschichte der evangelischen Gemeinden des Kirchenkreises Altenkirchen, Wahlschied-Holz/Saar 1932

⁸ Es existiert eine Urkunde vom 7.Febr.1357, in der Kaiser Karl IV dem Grafen Wilhelm zu Wied das Recht gibt, den Ort Almersbach zu einer Feste und einer Reichsstadt auszubauen. Nur 3 Tage vorher, am 04.02.1357 hatte Kaiser Karl IV. dem Grafen Johann zu Sayn die Stadtrechte für Altenkirchen, Hachenburg und Weltersburg erneuert. Daher kann nicht ausgeschlossen werden, dass Almersbach bereits vor 1357 Stadtrechte besaß.

⁹ So wurde z.B. in Otterberg in der Pfalz die Klostermauer, nach der Aufhebung des Klosters, zur Stadtmauer. Dargestellt in: G.Kaller, Geschichte von Kloster und Stadt Otterberg, Otterbach 1976 und 1984 und auf Info-Blättern über Otterberg. - Die Stadtrechte von Almersbach waren im Jahr 1653 (also fast genau 300 Jahre nach der Stadterhebung) nicht vergessen, denn bei der Stadtrechtsverleihung von Neuwied heißt es, dass das Stadtrecht den Rechten von Almersbach und Nordhofen entsprechen soll (B.Dierdorf a.a.O.,S.47). Eine andere Geschichtsinterpretation besagt, dass im Jahr 1653 (also kurz nach Ende des 30-jährigen Krieges) die Stadtrechte von Almersbach und Nordhofen auf die neu gegründete Stadt Neuwied "übertragen" worden sind.

¹⁰ In der Almersbacher Kirchenchronik wird auf Seite 43 berichtet, dass 1915/16 an allen Kirchenwänden Spuren von Wandmalereien gefunden wurden, die größtenteils nicht mehr zu rekonstruieren waren.

¹¹ Adolph Wernher, Die Armen- und Krankenpflege der geistlichen Ritter-Orden in früherer Zeit, Berlin 1874, bezügl. der Templerinnen S.40ff.

¹² Zwei wichtige Merkmale zur Bestimmung des Patroziniums einer Kirche sind erfüllt: Die älteste Glocke aus der Zeit um 1500 heißt "Johannes Baptist" und mehrere Flurnamen in der Nähe von Almersbach weisen auf Johannes hin: "Johannistal" und "Johannesberg" (zu dem der "Raue Stein" gehört).

¹³ Die älteste bekannte deutsche Templerkirche in Süpplingenburg bei Braunschweig ist "Johannes Baptist" geweiht. Auch die Schlosskirche von Meisenheim trägt das Patrozinium von "Johannes Baptist". Für diese Schlosskirche wurde im Jahr 1321 dem Johanniterorden die Seelsorge übertragen. Da die Johanniter kein Seelsorgeorden waren ist anzunehmen, dass sie dort höchstwahrscheinlich schon vorher residierten als Erben der Templer nach deren Auflösung im Jahr 1312. Die Stadterhebung Meisenheims im Jahr 1315 erfolgte durch Ludwig den Bayern. König Ludwig wollte "das an den Templern begangene Unrecht gutmachen".

Siehe dazu den Abschnitt "Meisenheim" unter www.fleischer-amteroth.de/resources/Templer+in+Iben.pdf

¹⁴ Vielleicht war für Ritterordens-Frauen im Hospiz von Almersbach und für die Gemeinde der Sacerdos (Priester, Pater) *Walter* von der Abtei Marienstatt abgeordnet worden – Zisterzienser und Templer waren eng verbunden.

¹⁵ In Meisenheim am Glan (bei Bad Kreuznach) wurden die Johanniter bereits im Jahr 1531 evangelisch. Zwölf Jahre später führte der Kölner Erzbischof Hermann von Wied im Kölner Erzbistum die Reformation ein, mit der sich auf dem Landtag im Juli 1543 die "weltlichen Stände" einverstanden erklärten (in "Evangelisch am Rhein ...", D'dorf 2007, S.130).

¹⁶ So war z.B. das Cassiusstift in Bonn kein Kloster im engeren Sinn; dort wurden "Weltgeistliche" ausgebildet und jeder konnte die Gemeinschaft wieder verlassen. Auch die Prämonstratenser-Abteien in (Neuwied-)Rommersdorf und (Bendorf-)Sayn waren Stifte. Und die Ordensregeln der Ritterorden waren den Stiften angeglichen.

¹⁷ Die Grafen von Sayn, von Isenburg-Wied, von Jülich u.a., nahmen am 5. Kreuzzug teil. Mit ihren Heeren belagerten Sie ab dem Winter 1217/1218 bis 1219 mit Erfolg die an der Nilmündung befindliche Hafenstadt Damiette. Nach ihrer Rückkehr unterstützten diese Grafen bzw. ihre Erben die verschiedenen Ritterorden (nach Thomas Bohn, Gräfin Mechthild von Sayn, Dissertation an der Uni Trier 1996, erschienen im Böhlau-Vlg.Köln 2002, S.85-93). Da die Templer die Belagerung von Damiette finanzierten und sich bei den Kämpfen vorbildlich verhielten, bekamen die o.g. Kreuzzugsfahrer Hochachtung gegenüber den Templern und bevorzugten diesen Ritterorden nach ihrer Rückkehr, der Deutsche Orden wurde "bestenfalls" als Juniorpartner der Templer betrachtet (nach Malcolm Barber, Die Templer, Düsseldorf 2005, S.144-151). - Die Templerniederlassungen in Bad Breisig (Grafschaft Jülich) und in Bad Hönningen (Grafschaft Sayn) entstanden ungefähr um das Jahr 1220. Die Deutschordensritter-Kommenden in Koblenz und Ramersdorf (Bonn-Beuel) sollen von Graf Heinrich III. von Sayn zu jener Zeit gegründet worden sein. Auch das erste Kölner Templerhaus (ab 1237) soll im Besitz der Grafen von Sayn und der Grafenwitwe Aleidis (=Ada) von Looz gewesen sein (nach Thomas Bohn, a.o.O., S.61).

¹⁸ Diese Vermutung ist schlüssig, weil die Pfarrei Almersbach ab dem Jahr 1200 bis 1330 nicht in den Steuerlisten der Diözesen Köln bzw. Trier aufgeführt wurde. Die anderen Ritterorden existierten über das Jahr 1330 hinaus und kommen somit nicht infrage.

¹⁹ H.Lammer/M.Y.Boudjada, Steinerner Rätsel - Geheimnisse mittelalterlicher Bauwerke, München 2003, S.225f.

²⁰ Nur bei Hochwasser in der Wied musste ein Umweg auf dem Höhenweg über Leuscheid und Hilgenroth genommen werden. - Der Beginn und das Ende von Mühlengraben dokumentiert, wo es Furten und wo es Brücken gegeben haben wird. So liegt z.B. in der Altenkirchener Koblenzer Str. das Ende des Altenkirchener Mühlengrabens und das Wehr für den Almersbacher Mühlengraben so nah beieinander, dass es hier keine Furt gegeben haben kann. An dieser Stelle muss schon in alten Zeiten eine Brücke gebaut worden sein. Am Fuße des Almersbacher Kirchbergs endet der Almersbacher Mühlengraben.

²¹ zitiert nach Michael Schüpferling, Der Tempelherren-Orden in Deutschland, Diss. Freiburg /Schweiz, Bamberg 1915, S.221 – Überliefert ist nur der Brief an den Erzbischof von Bremen vom 27.09.1309; wahrscheinlich schrieb Peter von Aspelt an alle deutschen Erzbischöfe.

²² siehe oben stehende Fußnote Nr.11 .

²³ Balduin von Luxemburg hielt sich bis zu seiner Ernennung zum Erzbischof von Trier im Jahre 1307 auf dem französischen Königshof auf. Dort "begleitete" er die Vorbereitungen zum "Templerpogrom" durch König Philipp den Schönen. – Mehr dazu in meinem Aufsatz im Heimat-Jahrbuch 2005 des Kreises Altenkirchen "Ludwig der Bayer im Westerwald – auf den Spuren der Templer?" S.243-352, hier besonders Seite 250 f. über Erzbischof Balduins Rolle.

²⁴ Nach Dieter Sommerfeld, Aus dem Tagebuch einer Stadt und ihrer Umgebung, Altenkirchen o.J., wurden in Almersbach im Jahr 1578 neun Familien gezählt und im Jahr 1667 nur noch eine Familie. In der Zwischenzeit gab es in Almersbach nicht nur einige Schlachten des 30-jährigen Krieges (1618-1648), sondern auch zwei verheerende Pestepidemien (1613 und 1666).

²⁵ Karl Rehorn, Der Westerwald, Nachdruck: Vaduz/Liechtenstein 1984, S.190

²⁶ Bruno Dierdorf u.a., Almersbach im Westerwald, ..., Almersbach 1999.

²⁷ So entstand z.B. das Chorgestühl im Männerkloster Marienstatt erst um das Jahr 1300.